DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 78

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. SEPTEMBER 1927 Nr. 19

Gedanken zum Völkerbundspalast in Genf.

Von Architekt Josef Rings, Essen.

(Mit einem Idealentwurf des Verfassers. Hierzu 4 Abbildungen.)

Die Gestaltungsaufgabe des Gebäudes, das der Vereinigung aller Völker dienen und den reinsten Ausdruck seiner Bestimmung tragen soll, ist so einzig und so groß in der Verantwortung, daß man sich, nachdem das Wettbewerbsergebnis mit seinen vielen vergeblichen Gestaltungsversuchen und seinem krampfhaften Drehen und Winden vorliegt, fragen muß: Liegt hier nicht im Programm ein fundamentales Hemmnis, das eine Lösung verhindert? Bietet das gestellte Programm die Möglichkeit zu einer freien Entfaltung im höchsten Sinne baukünstlerischer Gestaltung? Diese Aufgabe ist die größte, die in künstlerischer und kultureller Beziehung gestellt werden kann. Sie wird nur dann eine Lösung erfahren, wenn das Programm die Möglichkeit dazu in vollem Umfange gewährt. Das ist aber nicht der Fall, weil das Gelände, auf dem das Gebäude errichtet werden soll, der Bedeutung der Aufgabe in keiner Weise entspricht.

Auf dem vorgesehenen Gelände kann es sich nur um ein Gruppieren von Baumassen handeln, die den Bindungen des Geländes Rechnung tragen müssen und daher einer dominierenden Gesamtformung entsprechend dem hohen Ziel der Aufgabe im Wege sind. Bestenfalls wird sich hier nur eine Gebäudeanlage unter anderen ergeben, die sich in die bestehende oder kommende Uferbebauung einschiebt. Auch ein starkes Hervorheben eines Gebäudes in dieser Kette wird im Sinne der großen Aufgabe eine Unzulänglichkeit bleiben und künftigen Zeiten nicht als das erscheinen, was bei einem derartigen Werk mit Recht erwartet werden kann.

Diese Erkenntnis war die Veranlassung zu einem Idealentwurf, der das parkartige Ufergelände für Logierhäuser vorsieht und den Völkerbundpalast frei in den See stellt. Nach einem Querschnitt durch den See, der mir in dankenswerter Weise von der zuständigen Stelle in Genf überlassen wurde, beträgt die größte Tiefe des Sees an dieser Stelle nur 7 m. Die Baukosten zur Errichtung dieses bedeutenden Gebäudes können unmöglich ausschlaggebend sein, wenn es sich darum handeln soll, das zum Ausdruck zu bringen, was dem Völkerbundideal entspricht, zumal sie sich auf eine große Anzahl Länder verteilen.

Die auf dieser und der folgenden Seite wiedergegebenen Abbildungen zeigen skizzenhaft die Idee.

Das Gebäude steht so gelöst von der „Uferbebauung“ im ruhigen See überstrahlt von dem Mont-Blanc. Dieser Bauplatz bietet die Gewähr für eine Gestaltung, die der Größe des Gedankens würdig ist. —

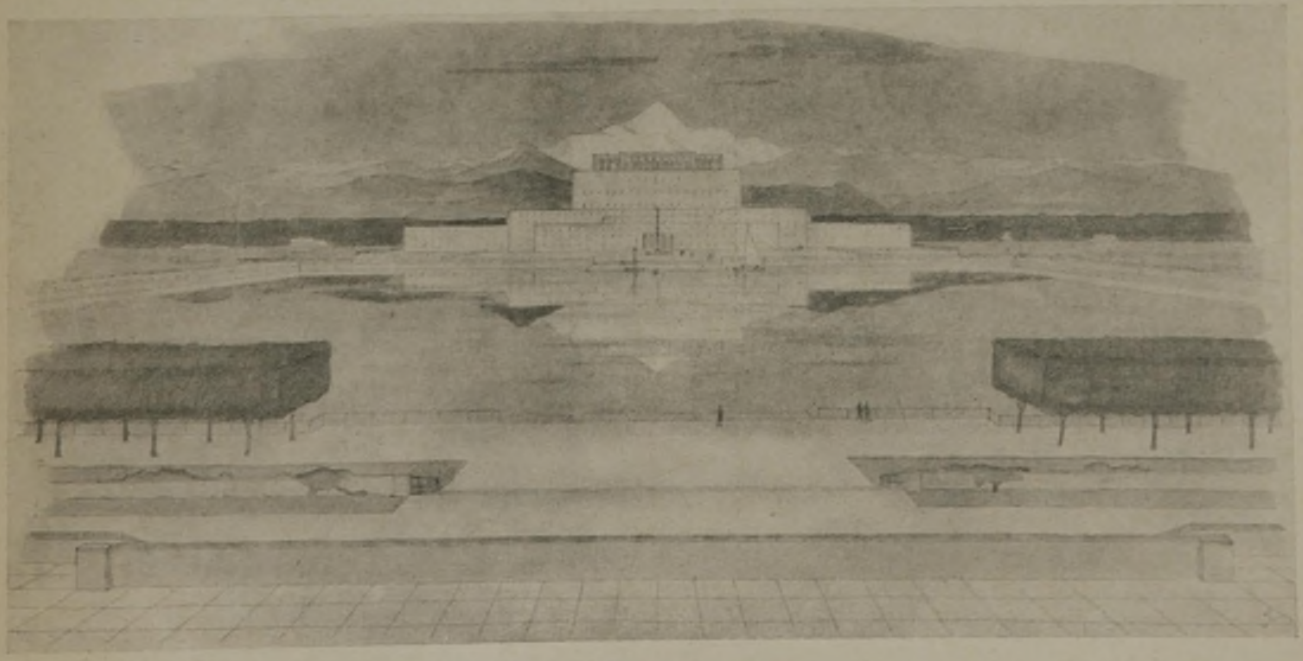


Abb. 1. Blick auf den Völkerbundspalast vom Ufer aus.

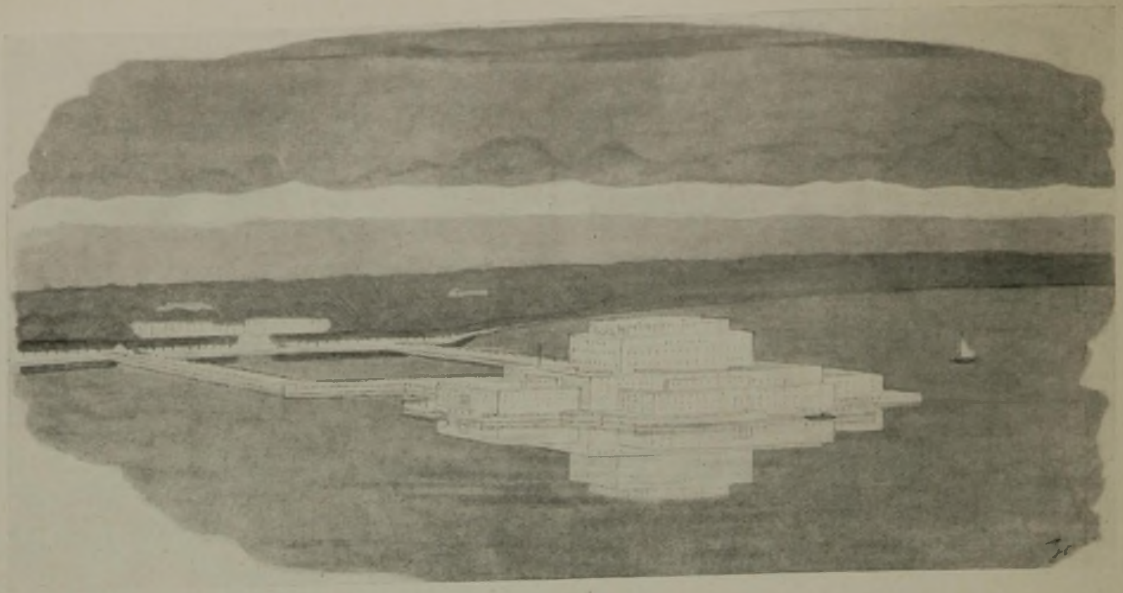


Abb. 2. Fliegeransicht der Gesamtanlage.

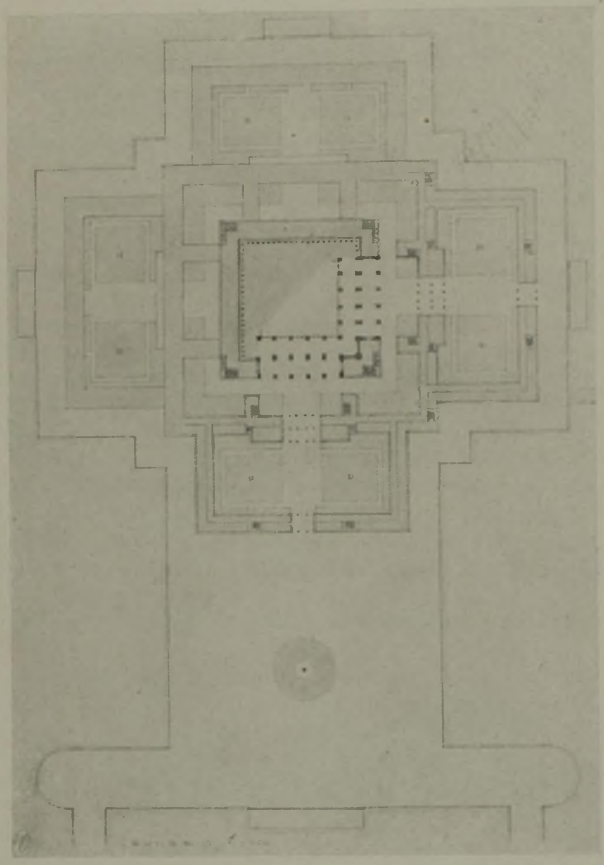
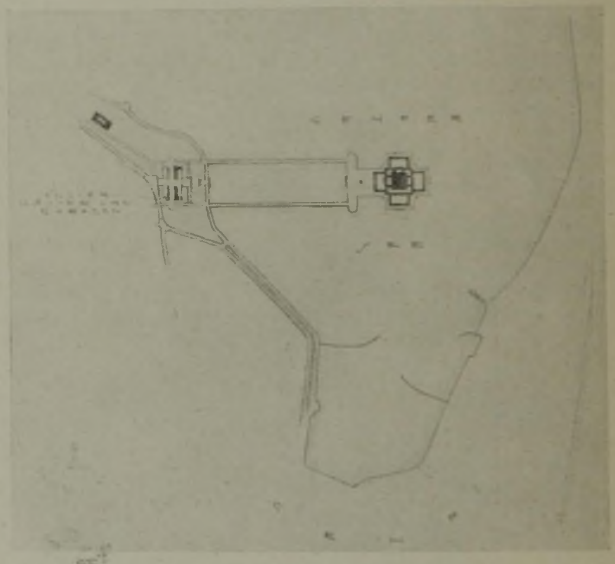


Abb. 3 (unten). Lageplan. (1 : 40 000.)

Abb. 4 (links). Grundriß. (1 : 4000.)

Idealentwurf für einen Völkerbundspalast in Genf.

Von Architekt Josef Rings, Essen.



Vom Reichsehrenmal.

Beschluß des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine.
(Gefaßt auf seiner Versammlung in Köln, September 1927.)

1. Der Deutsche Architekten- und Ingenieurtag begrüßt die Bewegung für die Errichtung eines Reichsehrenmals für die toten und lebenden Helden des Weltkrieges vom vaterländischen und künstlerischen Standpunkt aus als eine Aufgabe, wie sie der deutschen Künstlerschaft nicht schöner gestellt werden kann.

2. D. A. I.-Tag ist bereit, alle Vorarbeiten für die Lösung dieser Aufgabe nachhaltig zu fördern und zu unterstützen.

3. Als Träger der Vorbereitungsarbeiten soll weder eine Behörde, noch eine Partei, noch das Parlament in Frage kommen, da alle diese vom Wechsel der politischen Ministerien und Beamten, von dem Schwanken der öffentlichen Meinung und parlamentarischen Stimmungen abhängen, ohne als ein Ausdruck des gesamten Volkswillens betrachtet werden zu können.

4. Aus dieser Überzeugung heraus befürwortet der D. A. I.-Tag die Bildung eines unabhängigen Ausschusses aus verantwortungsfreudigen tatkräftigen und unabhängigen Männern aller Stände und aller künstlerischer Richtungen, dessen Mitglieder keinerlei Bindungen und Aufträge annehmen sollten.

5. Diesem Ausschuß sind alle Maßnahmene für Platzwahl und eine fortdauernde Werbetätigkeit für den großen Gedanken zu übertragen, ebenso die Vorarbeiten für einen Wettbewerb unter Aufstellung von Bedingungen, die der Künstlerschaft die weiteste Freiheit lassen. —

Rudolf Oetker-Halle in Bielefeld.

(Hierzu 17 Abbildungen.)

Der vom Magistrat Bielefeld ausgeschriebene allgemeine Ideenwettbewerb um Vorentwürfe für den Neubau der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld sollte dem Gedächtnis des 1916 vor Verdun gefallenen Dr. Rudolf Oetker und seiner im Weltkriege gefallenen Bielefelder Kameraden geweiht sein. Dieser Charakter sollte in dem Bauwerk zum Ausdruck kommen. Der Bau soll vorzugsweise als städtische Tonhalle der Pflege der Musik und anderen kulturellen Zwecken dienen.

Zur Teilnahme waren diejenigen deutschen, reichsangehörigen Künstler berechtigt, die am 1. Februar 1927 in den preuß. Provinzen Westfalen, Hannover und Rheinland oder in den Freistaaten Lippe, Schaumburg-Lippe, Hamburg und Bremen ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle hatten oder in Bielefeld geboren sind. Bei einem gemeinschaftlichen Entwurf mehrerer Bewerber mußten alle Beteiligten den vorstehenden Bedingungen entsprechen. Ausnahmen waren unzulässig, besondere Einladungen an einzelne Künstler wurden nicht erlassen.

Dem Preisgericht gehörten als Bausachverständige an: Stadtoberbaurat Schultz, Bielefeld, Prof. Dr.-Ing. E. h. Tessenow, Berlin, Prof. Michel, Hannover, Geh. Rat Prof. Dr. h. c. Bestelmeyer, München. Als Ersatzpreisrichter: Stadtverord.-Vorst. Arch. B. D. A. Kramer und Reg. und Baurat Gelhausen, Bielefeld.

Für die Preisverteilung waren 21 000 M. ausgesetzt, die für vier Preise von 10 000, 5000, 3500 und 2500 M. verwendet werden sollten. Über eine andere Verteilung der 21 000 M. konnte das Preisgericht mit Dreiviertelmehrheit beschließen. Außerdem war in Aussicht genommen, drei weitere Entwürfe auf Empfehlung des Preisgerichts zum Preise von je 1700 M. anzukaufen.

Es war ferner beabsichtigt (jedoch ohne Bindung), dem Verfasser eines der preisgekrönten oder angekauften Entwürfe die weitere künstlerische Bearbeitung seines Entwurfes zum Zwecke der Ausführung nach noch näher zu vereinbarenden Bedingungen zu übertragen.

Jeder Entwurf sollte in einfachster Darstellung die Grundrisse aller Geschosse, einen Längs- und einen Querschnitt durch die Säle und eine Haupttreppe, sämtliche Außenansichten und mindestens ein Schaubild in Schwarzweiß und einen Lageplan im Maßstab 1 : 1000 umfassen. Außerdem war eine Berechnung des umbauten Raumes von der Oberkante des Kellerfußbodens bis zur Oberkante der Decke aller ausgebauten obersten Räume, eine kurzgefaßte Baubeschreibung mit Angabe der Baustoffe und ein prüfungsfähiger Kostenüberschlag auf der Grundlage von 1 cbm = 40 M. beizufügen.

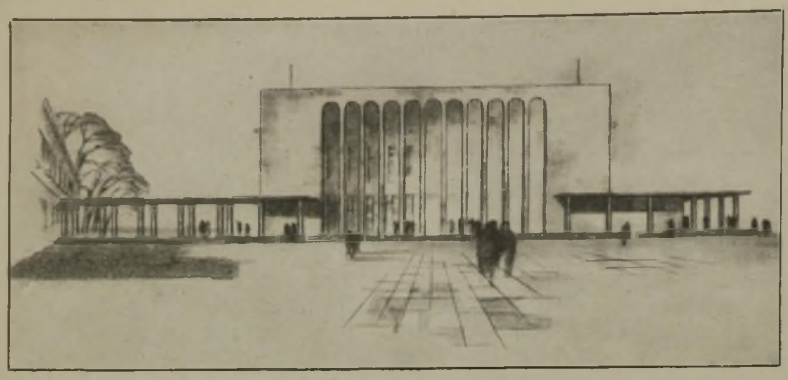
Die Gesamtkosten für den vollständig betriebsfertigen Bau mit innerer Einrichtung und allen Außenanlagen (aber ohne Orgel) sollten 1,5 Mill. M. nicht übersteigen. Der umbaute Raum durfte nicht größer als 32 000 cbm sein. Entwürfe, deren Ausführungskosten diese Grenze überschreiten, sollten von der engsten Wahl ausgeschieden werden.

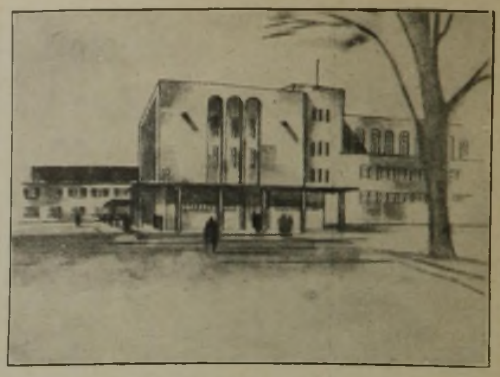
Abb. 1. I. Preis „Die Neunte". (10 000 M.) Verf.: Arch. B. D. A. Tietmannn & Haake, Düsseldorf.

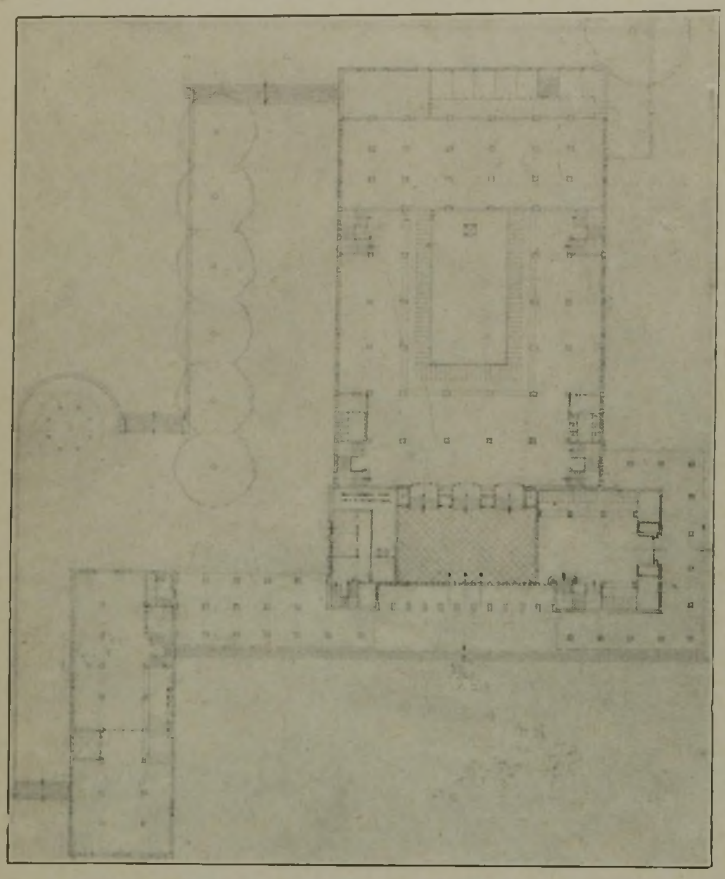
Der Bau war in einfachen, würdigen Formen ohne Prunk entsprechend seiner ernsten Bestimmung zu halten. Die beiden Musiksäle sollten eine vorzügliche Akustik haben.

Die baupolizeilichen Bestimmungen über große Versammlungsräume waren in allen Teilen innezuhalten.

Als Bauplatz war das städtische Grundstück am Westhang des Bürgerparkes zwischen der Wertherstraße und dem Bürgerweg vorgesehen, auf dessen schräge Oberfläche besondere Rücksicht zu nehmen war. (Vgl. die den Entwürfen beigegebenen Lagepläne.) Ferner waren die geplanten Höhen des Bürgerweges und der Verbindungsstraße zwischen Bürgerweg und Wertherstraße genau zu beachten. Der Baugrund ist normal. Für Anfahrt von Wagen und Vorfahrt der elektr. Bahn mit Abzweigung vom Bürgerweg war auf dem Platz vor der Halle oder neben der Verbindungsstraße von der Wertherstraße nach dem Bürgerweg zu







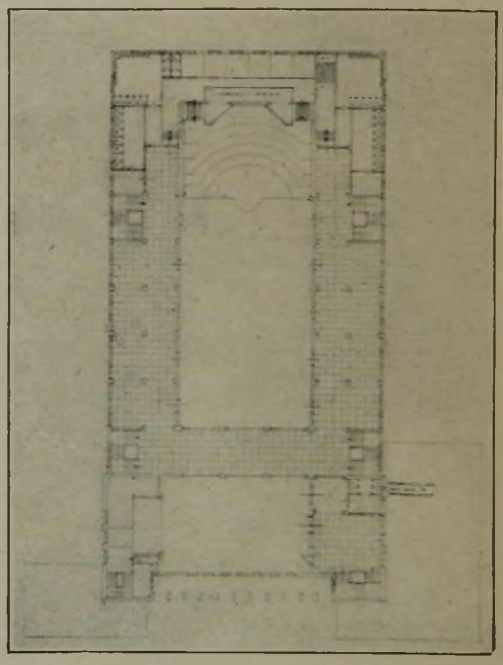


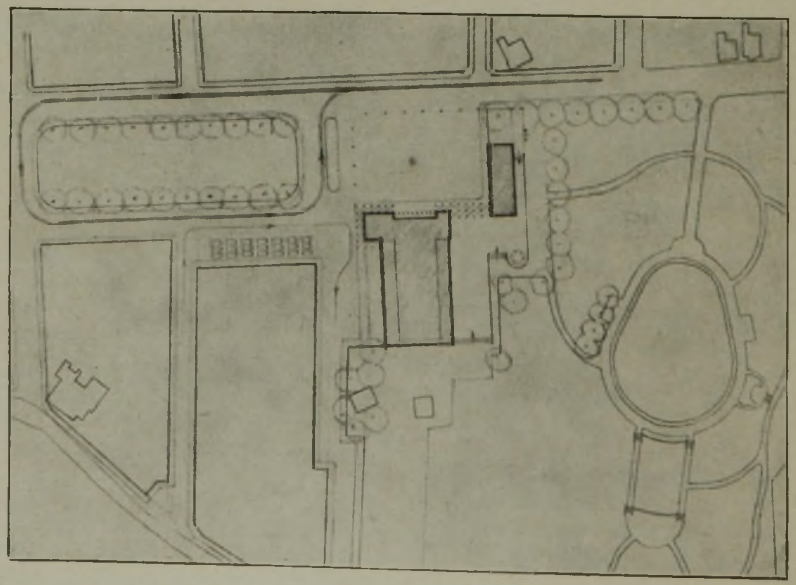
Abb. 2 u. 3 (oben). Teilansichten.

Abb. 4 (links). Erdgeschoßgrundriß.

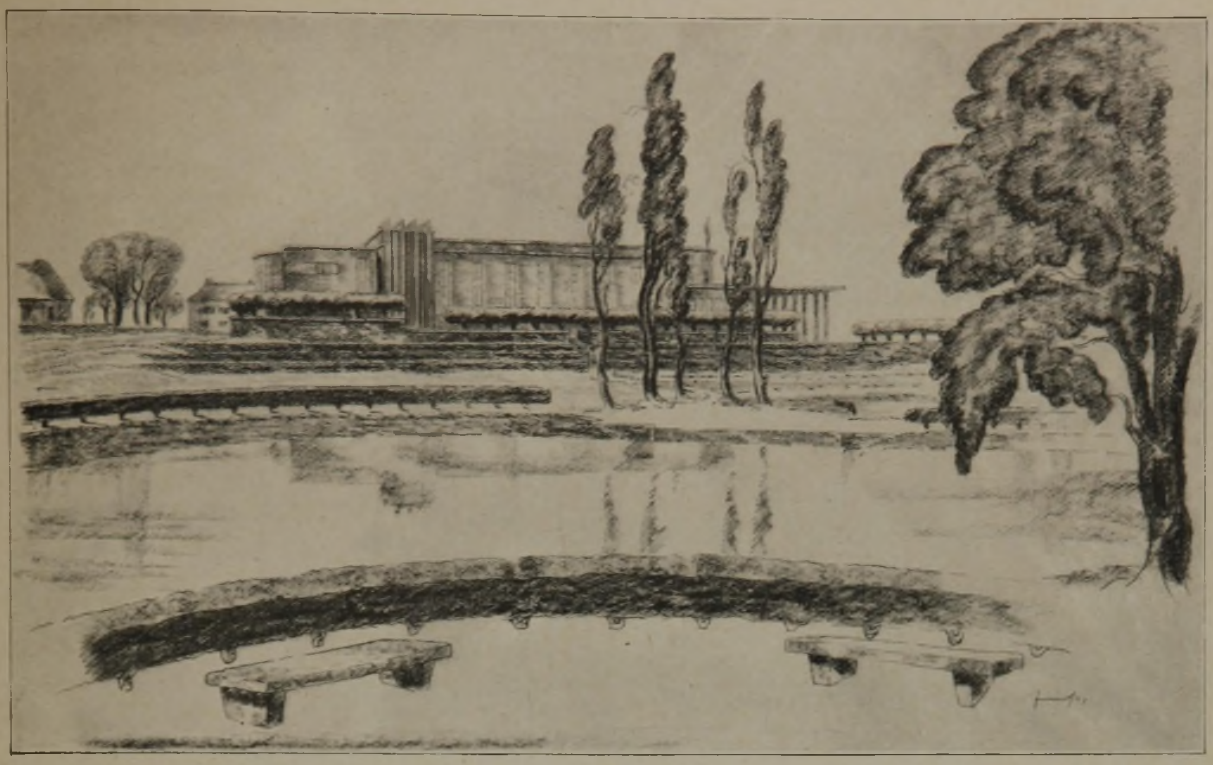
Abb. 5 (hierüber). Saalgeschoß-Grundriß.

Abb. 6 (hierunter). Lageplan.

Abb. 2—6. I. Preis. Kennwort: „Die Neunte". Verfasser: Arch. B.D.A. Tietmann & Haake, Düsseldorf.



sorgen. Besondere Baufluchtlinien waren nicht vorgeschrieben. Der Bau sollte aber mit dem Bürgerpark, dem Platz und der Straße eine städtebauliche Einheit bilden. Deshalb war den Bewerbern freigestellt, für die Gestaltung des Platzes, der nächsten Umgebung der Rudolf-Oetker-Halle und einer unabhängig von ihr



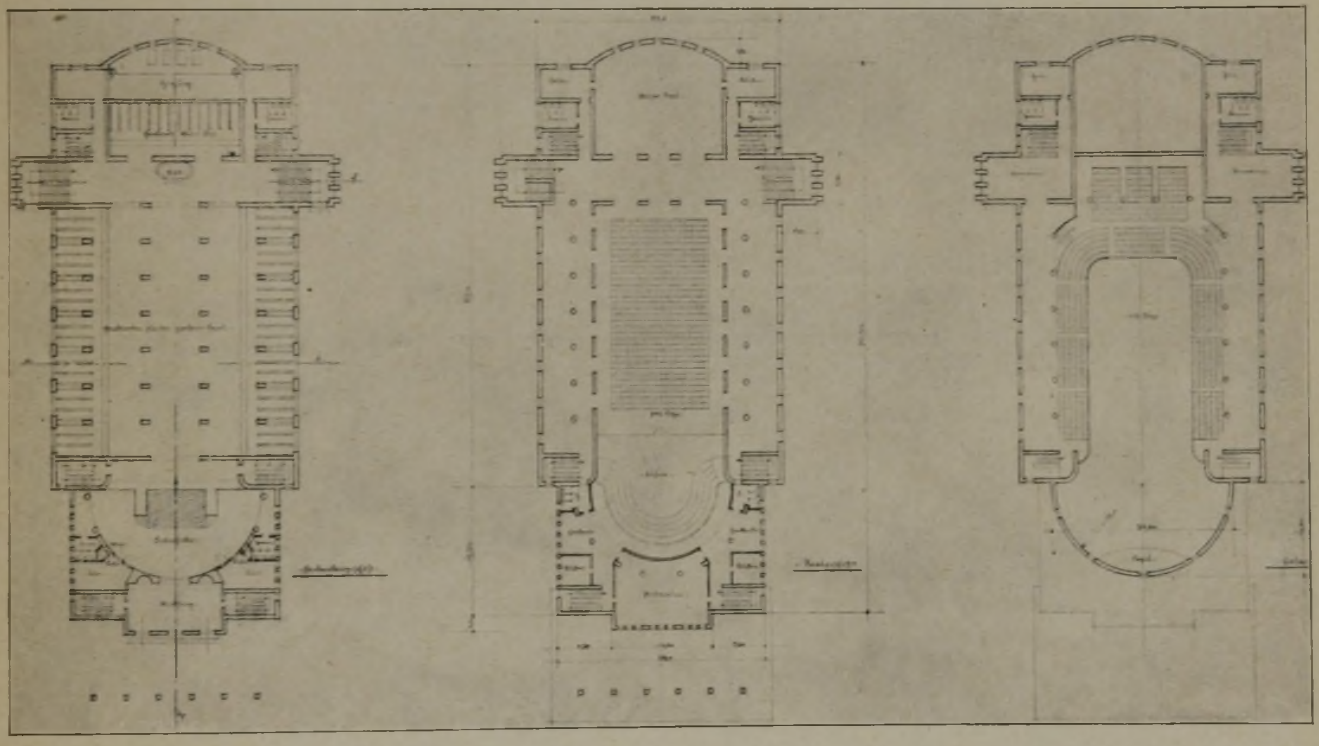


Abb. 7—10. Schaubild und Grundrisse des II. Preises von 5000 M. Kennwort: „Eroica“ (Nr. 75).
Verfasser: Architekt B. D. A. Fritz Fuß, Köln.

vielleicht später zu errichtenden kleinen Gartenwirtschaft allgemeine Vorschläge zu machen.

Die Rudolf-Oetker-Halle sollte nach dem Programm folgende Räume enthalten: Einen großen Saal für 1400 Plätze, von denen etwa 600 auf Emporen liegen dürfen (mehrere Ränge übereinander unzulässig), eine Tribüne im großen Saal für 300 Sänger, 100 Musiker und eine größere Orgel. Einen kleinen Saal für 400 Personen. Kleiderablagen für 1700 Personen, die nötigen Abortanlagen, Treppen, Ausgänge, Nebenräume für Solisten und Musiker, einen größeren Proberaum, eine Haupteingangshalle mit Kassen, Windfängen, Unterfahrt, zwei bis drei Büros, eine Heiz- und Lüftungsanlage im Untergeschoß.

Das Preisgericht trat am 10. Juni 1927 im Rathause in Bielefeld zusammen. Es waren anwesend von den bausachverständigen Preisrichtern: Geh. Rat Prof. Bestelmeyer, Prof. Tessenow, Prof. Michel, Stadtoberbaurat Schultz, Arch. Kramer, der zeitweilig mitwirkte.

Das Preisgericht fand 113 Entwürfe vor, die sämtlich rechtzeitig eingeliefert und wettbewerbsfähig waren. Die Entwürfe waren auf ihre Vollständigkeit und die Innehaltung des Programms in bezug auf die geforderten Zeichnungen und die Erfüllung der Raumforderungen usw. vorgeprüft. Es bestand kein Grund, Entwürfe auszuscheiden.

Darauf wurden die Entwürfe in einer größeren Zahl von Rundgängen sämtlicher Preisrichter ein-

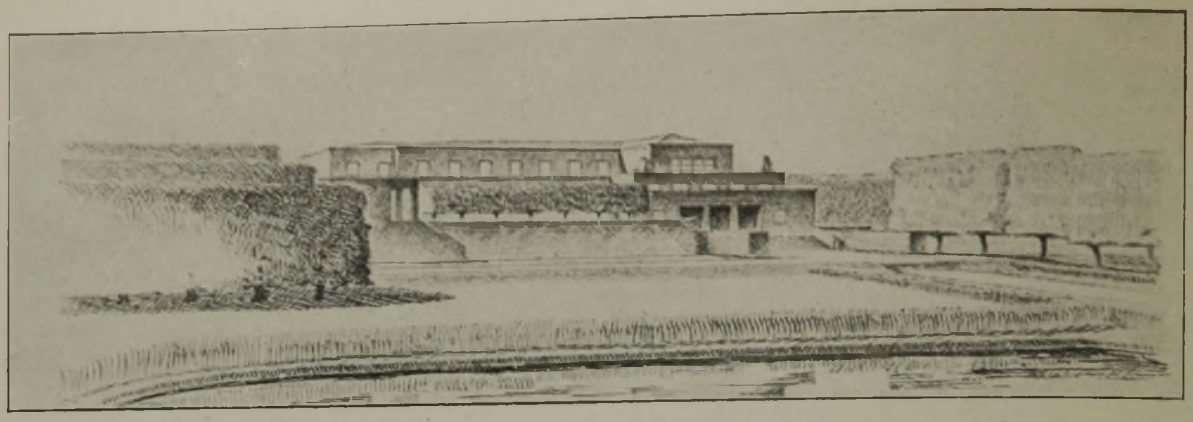
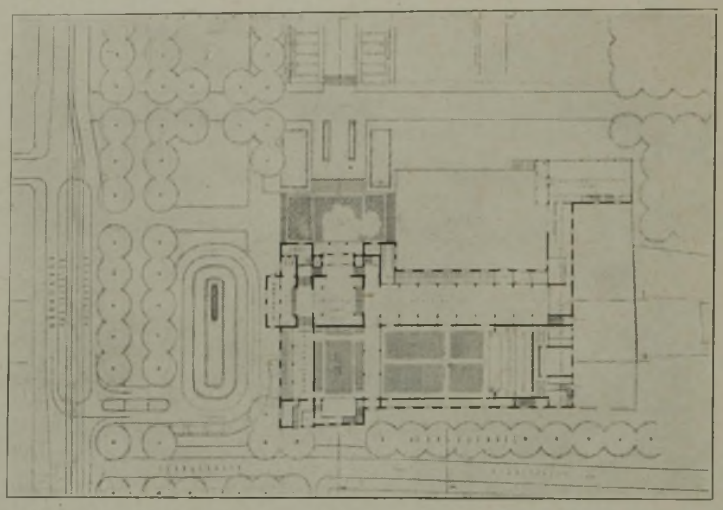
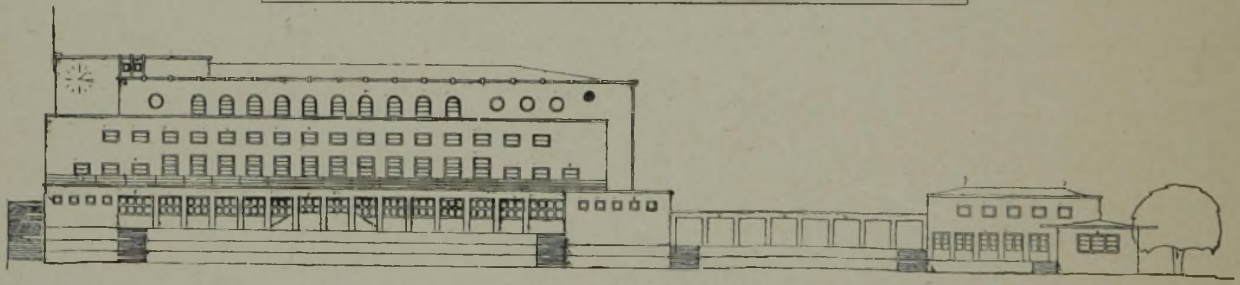
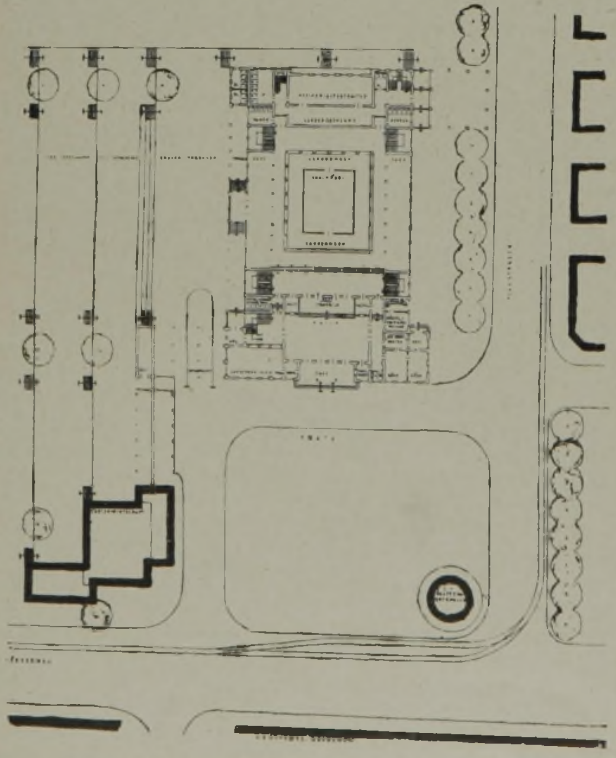


Abb. 11 u. 12.
Schaubild
und Erdgeschoßgrundriß.
Ein III. Preis von 3000 M.
Kennwort:
„Baudenkmal".



Verfasser:
Arch. Kurt Meyer
Köln-Deutz;
Mitarbeiter:
Erich Hermann,
Köln.





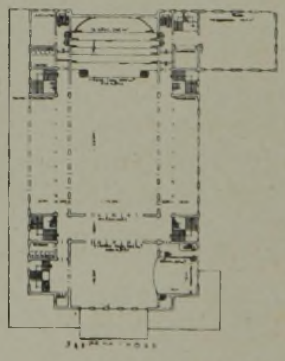


Abb. 13—15.
Ein III. Preis von 3000 M.
Kennwort: „Parkgelände".
Verfasser:
Architekt Bruno Wolf,
Duisburg.

gehend geprüft und beurteilt und hierbei in den ersten drei Rundgängen diejenigen Entwürfe ausgeschieden, die wegen allgemeiner Verstöße gegen die Raumforderungen oder wegen ungenügender Grundrißlösung oder aus rein künstlerischen Gründen nicht für eine engere Wahl in Betracht kamen.

Bei dem ersten Rundgang wurden 55 Entwürfe, beim zweiten Rundgang weitere 34 und beim dritten weitere 16 Entwürfe ausgeschieden.

Es blieben danach in der engsten Wahl die 8 Entwürfe: „Geweihte Kunststätte", „Eroica" (Nr. 68), „Raumfolge", „Eroica" (Nr. 75), „Die Neunte", „Baudenkmal", „Parkgelände", „Morgendämmerung".

Diese 8 Entwürfe wurden nochmals mehrfach eingehend durchgeprüft und das Ergebnis dieser Prüfung wurde schriftlich niedergelegt.

Nach dieser Beurteilung war das Preisgericht einstimmig der Ansicht, daß in bezug auf die Abstufung der Preise eine kleine Abänderung vorgenommen werden mußte, indem an Stelle eines III. und IV. Preises zwei gleiche III. Preise von je 3000 M. treten sollten.

Darauf wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, den I. Preis von 10 000 M. dem Entwurf mit dem Kennwort „Die Neunte", den II. Preis von 5000 M. dem Entwurf mit dem Kennwort „Eroica" (Nr. 75), einen III. Preis von 3000 M. dem Entwurf mit dem Kennwort „Baudenkmal", einen weiteren III. Preis dem Entwurf mit dem Kennwort „Parkgelände" zuzusprechen.

Außerdem wurde beschlossen, den Ankauf der Entwürfe „Geweihte Kunststätte", „Eroica" (Nr. 68) und „Morgendämmerung" zu je 1700 M. zu empfehlen.

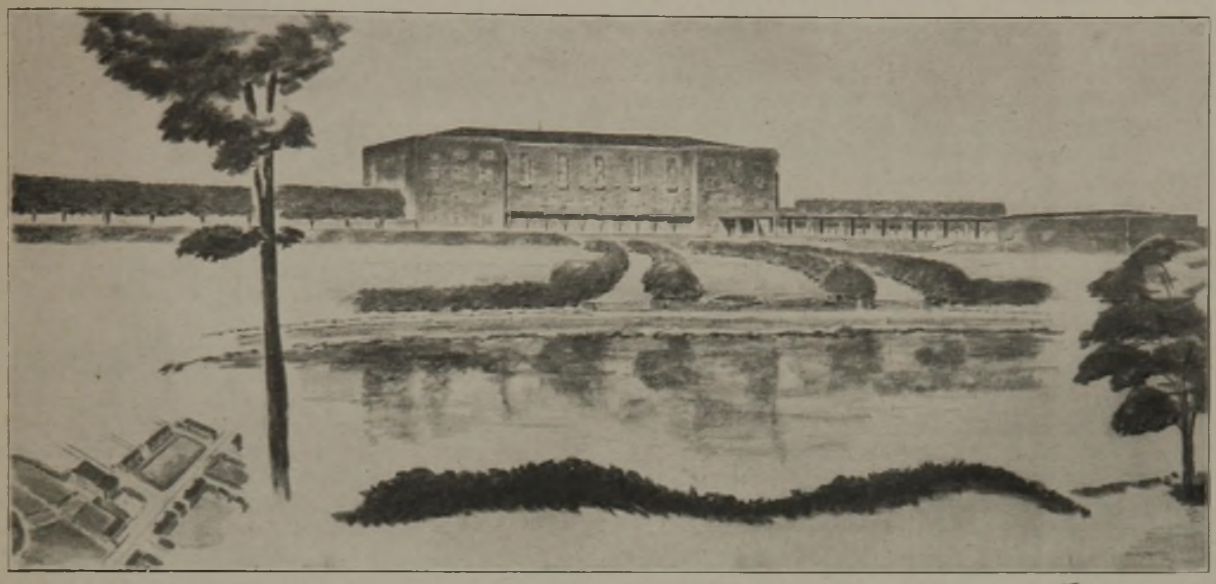
Das Preisgericht hat vor Eröffnung der Umschläge einstimmig die Ansicht ausgesprochen, daß der mit dem I. Preis ausgezeichnete Entwurf mit dem Kennwort „Die Neunte" eine geeignete Grundlage für die spätere Ausführung bildet.

Die nach Eröffnung der Umschläge festgestellten Verfasser sind bei dem nachstehend mitgeteilten Wortlaut der Einzelbeurteilung angegeben:

1. I. Preis von 10 000 M. Kennwort: „Die Neunte". Verf.: Arch. B. D. A. Tietmann und Haake, Düsseldorf.

(Vgl. die Abb. 1 bis 6, S. 123 u. 124.)

Die Stellung der Baukörper fügt sich in selbstverständlicher Weise ins Gelände ein und schafft genügend Raum für die Anfahrtsverhältnisse. Der Grundriß ist klar entwickelt und entspricht allen wesentlichen Anforderungen.



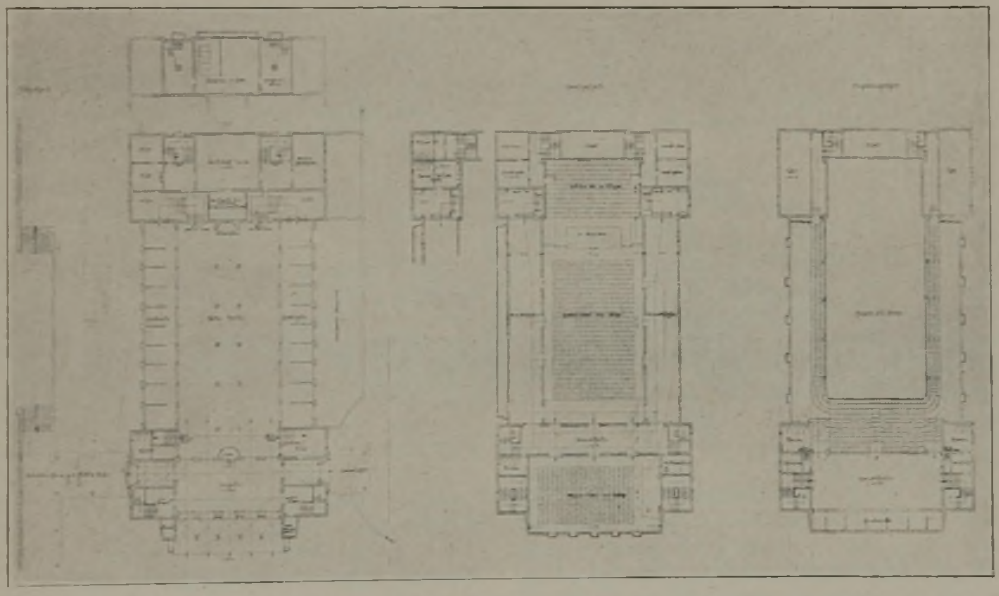


Abb. 16 u. 17. Ein Ankauf für 1700 M. Kennwort: „Geweihte Kunststätte".
Verfasser: Architekten Heinrich Lütkemeyer und Hanns Bökels, Bielefeld.

Die Innenarchitektur des großen Saales ist von strenger Sachlichkeit und findet in der äußeren Architektur einen würdigen Ausdruck. Der architektonische Aufbau des Ganzen ist von großer melodischer Schönheit, an der Eingangsseite vielleicht noch von etwas zu starkem Pathos. —

2. II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Eroica" (Nr. 75). Verf.: Arch. B.D.A. Fritz Fuß, Köln.

(Vgl. die Abb. 7 bis 10, S. 126.)

Der Entwurf zeichnet sich sehr dadurch aus, daß der Weg in die beiden Säle an den Garderobenablagen vorbei zwangläufig auf die Haupttreppen führt.

Diese Treppen scheinen als Haupttreppen zu schmal zu sein, liegen aber in jeder Hinsicht besonders günstig und kommen auch für die Außenansichten sehr glücklich zum Ausdruck.

Die Gestaltung des gesamten Baukörpers ist in sehr zwangloser und in ebenso überzeugender Weise durchgeführt.

Die skizzierte Grundform des Restaurationsgebäudes scheint zu dem Hallengebäude in einem gewissen Widerspruch zu stehen, ebenso ist zu bemängeln, daß die Gesamtanlage des Restaurationsgebäudes zusammen mit Halleneingangs-Vorplatz kein einheitliches Ganze bildet, auch die angegebene Verbindung zwischen Hallengebäude und Teichanlage scheint der Gestaltung nach etwas unorganisch-willkürlich zu sein; daneben ist aber die Terrassenverbindung zwischen Hallengebäude und Restaurationsgebäude als besonders zweckentsprechend zu bezeichnen.

Die gesamte Haltung der Architektur entspricht dem Wesen der Aufgabe in vorzüglicher Weise. —

3. Ein III. Preis von 3000 M. Kennwort: „Baudenkmal". Verf.: Arch. Kurt Meyer, Köln, Mitarbeiter Erich Hermann, Köln.

(Vgl. die Abb. 11 u. 12, S. 126.)

Unter Auswertung der Geländeverhältnisse ist die Baugruppe in glücklicher Weise ins Gelände hineingestellt, wobei indes der Parkumgestaltung zu viel Gewalt angetan ist.

Den verkehrstechnischen Anforderungen ist nicht genügend Rechnung getragen. Der Zugang zum großen Saal durch die Gedächtnishalle und die geräumige Wandelhalle ist schön, auch der Zugang zum kleinen Saal gut. Ein Nachteil ist es aber, daß der große Saal nur von der einen der beiden Längsseiten zugänglich ist.

Die architektonische Durchbildung der Fassaden ist noch nicht ganz ausgereift. In hohem Maße anzuerkennen ist aber die Zurückhaltung in der Höhenentwicklung des Baues und die glückliche, poesievolle Anordnung der Baumassen. —

4. Ein III. Preis von 3000 M. Kennwort: „Parkgelände". Verf.: Arch. Bruno Wolf, Duisburg.

(Vgl. die Abb. 13 bis 15, S. 126.)

Der Grundriß ist klar und gut gelöst. Besonders ist die Trennung des kleinen Saales vom großen Saal und die gleichzeitig vorhandene Möglichkeit der gemeinsamen Benutzung beider Säle zu loben. Die vier Haupttreppen des großen Saales liegen gut, die Ergänzung des Flurs im Saalgeschoß durch seitliche Wandelhallen ist sehr erwünscht. Der einzige Eingang an der Schmalseite nach dem Bürgerwege wird bei Schluß der Konzerte etwas zu knapp sein. Hierfür wäre die Schaffung eines seitlichen Einganges nach der Planstraße zur Abtrennung der mit der Straßenbahn Abfahrenden notwendig. Das Äußere ist leider etwas trocken und nüchtern und hält sich nicht auf der Höhe des Grundrisses. —

5. Ein Ankauf für 1700 M. Kennwort: „Geweihte Kunststätte". Verf.: Arch. Heinr. Lütkemeyer u. Hanns Bökels, Bielefeld.

(Vgl. Abb. 16 u. 17, S. 127.)

Die Gesamtanordnung ermöglicht einen bequemen Verkehr zu den Sälen und eine gute Entleerung des Gebäudes, ohne daß Gegenströmungen zu befürchten wären. Die Säle zeigen gute Raumverhältnisse und sind im einzelnen zweckmäßig gestaltet.

Der ansprechenden Architektur der Eingangsseite kann diejenige der Seitenansichten nicht als gleichwertig angesehen werden.

Die Zuwegung zum Teich vermag nicht zu befriedigen. —

6. Ein Ankauf für 1700 M. Kennwort: „Eroica" (Nr. 68). Verf.: Dipl.-Ing. Theodor Teichen, Köln.

Die Anordnung der Haupteingangshalle mit anschließender, langdurchgeführter Wandelhalle und die einfache Zusammenordnung von Wandelhalle, großem Saal und Parterreterrasse ist von besonderer Großartigkeit, auch die Verbindung von Empore und östlicher langdurchgeführter Terrasse ist sehr reizvoll, obgleich hier die Einseitigkeit der Saalanlage als ungünstig auffällt.

Die nur einseitige Zugänglichkeit des großen Saales im Erdgeschoß ist bedenklich.

Die Unterbrechung der östlichen Garderobenreihe durch die Saaleingänge ist fehlerhaft.

Die betonte Unverbindlichkeit im Grundriß zwischen großem und kleinem Saal scheint ungünstig zu sein.

Dagegen ist die Entwicklung der Haupteingangshalle zu einer Ehrenhalle wie auch deren besondere Form sehr überzeugend.

Die große Länge des Hauptsaales gibt besonders hinsichtlich der Akustik zu Bedenken Anlaß.

Die sichere architektonische Behandlung des äußeren Aufbaues ist sehr zu loben. —

7. Ein Ankauf für 1700 M. Kennwort: „Morgendämmerung". Verf.: Jos. Klarwein, Hamburg.

Der Entwurf zeichnet sich durch eine klare und folgerichtige Gesamtanordnung aus. Die Zugänge und Garderoben sind bequem und weiträumig gewählt und ermöglichen einen Verkehr ohne Gegenströmungen, besonders wenn dafür gesorgt wird, daß die beiden der Eingangshalle zunächst liegenden Treppen hauptsächlich für den kleinen Saal, die beiden anderen vornehmlich für den großen Saal benutzt werden.

Die Säle sind gut gestaltet und angeordnet.

Die Einfachheit und Großzügigkeit der Grundrißanordnungen spiegelt sich auch im Äußeren wieder, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die großen Fenster ohne Rücksichtnahme auf die Geschoßteilung gewählt sind. —

Vermischtes.

Die Entscheidung im Wettbewerb Völkerbundspalast ist nach Mitteilungen der „Frankfurter Zeitung" vom 11. d. Mts. einem fünfgliedrigen Ausschuß überwiesen worden, der die letzten Vorschläge machen soll. Ihm gehören an: Adatki (Japan), Ossuzki (Tschechoslowakei), Politis (Griechenland), Urrutia (Columbien) und Young (England). Diese Politiker sollen zunächst Bericht erstatten, ob die Bausumme über die bisher ausgeworfenen 13 Mill. Franken zu erhöhen ist, da alle mit einem I. Preis ausgezeichneten Entwürfe, mit Ausnahme desjenigen von Le Corbusier, die Kostensumme überschritten hätten. Angeblich sollen die in Genf damals anwesenden Politiker teils für den Entwurf von Le Corbusier eintreten (vgl. Nr. 15, S. 97 u. 98), teils für den in Rom lebenden Prof. Guiseppe Vago (vgl. S. 99, Nr. 15), den die Zeitung als Ungarn von Geburt bezeichnet. Sie knüpft daran sehr abfällige Bemerkungen über den letzteren Entwurf, den wir allerdings auch als sehr weitgehend in der malerischen Gruppierung bezeichneten und der mehr einer großen Klosteranlage als einem Völkerbundspalast ähnelt. Wir können uns aber ebensowenig dazu bekennen, daß der Entwurf von Le Corbusier diesen Gedanken in besonders prägnanter Form zum Ausdruck brächte, stellen vielmehr schwedische und deutsche Entwürfe höher. Daß die Entscheidung gerade auf einen deutschen Architekten fallen wird, ist allerdings wohl zu erwarten. —

Inhalt: Gedanken zum Völkerbundspalast in Genf — Vom Reichsehrenmal. — Rudolf Oetker-Halle in Bielefeld. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.